

Abschied nehmen von einem guten Freund

Auf dem Tierfriedhof in Aschhausen finden Hunde und Katzen ihre letzte Ruhestätte

Von Daniel Stahl

Als Danny tot war, wirkte die Wohnung mit einem Mal leer. Keine Begrüßung mehr, wenn Walter Kaiser nach Hause kam. Keine Geräusche mehr, wenn sein Freund im Wohnzimmer umher ging. Keine Vorfreude mehr, beim Gedanken an einen Spaziergang. Dannys Platz unter der Eckbank blieb leer. Für Walter Kaiser war ein guter Freund gestorben. Wie ein guter Freund sollte Welsh Terrier Danny auch beerdigt werden.

Heute, ein halbes Jahr später, zieren Buchsbüsche und große runde Steine sein einfaches Grab. Auf einer Steinplatte erinnern dicke transparente Lettern an den Hund. Walter Kaiser kommt alle paar Wochen zum Tierfriedhof nach Aschhausen. Fast jeden Tag denkt er an seinen Danny. Seit dem Ruhestand war der Hund 16 Jahre lang sein täglicher Begleiter. „Wir waren so verwachsen miteinander“, sagt der 77-Jährige. „Da fehlt einem wirklich etwas. Das können sich manche Leute vielleicht gar nicht vorstellen.“

Mittlerweile geht es offenbar vielen Tierhaltern wie Walter Kaiser. Sie möchten um ihre Haustiere trauern und das Grab ihrer Tiere besuchen. „Für viele Menschen ist das Tier ein Familienmitglied und so beerdigen sie es auch“, sagt Kai Kallsen aus Oberkessach. Seit Mai des vergangenen Jahres betreibt er gemeinsam mit seiner Ehefrau Kirsten einen Tierfriedhof. Am Waldrand über dem Aschhäuser Schloss können Tierbesitzer ihre verstorbenen Lieblinge beerdigen. Der Preis eines Grabs hänge vor allem von der Größe eines Haustieres ab, erläutert Kai Kallsen. Denn das Gesetz schreibe Mindestliegezeiten vor. „Je größer ein Tier, desto länger muss es liegen“, sagt der 41-Jährige. Von rund 120 Euro für kleine Tiere wie Hamster bis zu fast 500 Euro bei großen Hunden reicht die Preisspanne deshalb.

Neben der Tierbestattung bietet der Tierfriedhof auch weitere Serviceleistungen an. Särge, Grabeinfassungen und sogar die komplette Grabpflege übernehmen Kai und Kirsten Kallsen für ihrer Kunden. Auf Wunsch können Tiere auch eingäschert werden. Die Asche bekommt man dann in einer Urne mit nach Hause. Diesen ausgefallenen Wunsch gab es seitdem Kirsten und Kai Kallsen den

Friedhof vor rund einem Jahr geöffnet haben aber noch nicht. Die meisten Kunden seien schon zufrieden, wenn ihre Katzen und Hunde an einem schönen Ort bestattet sind, schildert Kirsten Kallsen.

Die Kallsens wissen selbst, wie es ist, wenn ein tierischer Freund stirbt. „Das muss man halt nachvollziehen können, wenn man so etwas macht. Da muss man ein bisschen Einfühlungsvermögen haben.“ Die beiden sind Hundehalter und mussten schon mehrere Vierbeiner beerdigen. So ist auch die Idee zum Tierfriedhof entstanden. „Wir haben gedacht, das ist eine gute Sache für die Tiere, und für die Menschen auch“, sagt Kirsten Kallsen.

Seit es den Friedhof über dem Erlenbachtal gibt, wurden zehn Hunde beerdigt. Bäume und Sträucher umgeben die eingezäunte Ruhestätte. Frische Schnittblumen liegen auf einem Grab, auf einem anderen wächst ein Rosenstöckchen. Manche Tierbesitzer haben Kerzen und Bilder aufgestellt. Auf einem Grabstein steht sogar der Familienname des Hundes, darunter Geburts- und Todesdatum.

Wann Danny genau geboren wurde, ist unbekannt. Der Terrier kam aus dem Tierheim. An seinen ersten Tag im neuen Zuhause erinnert Walter Kaiser sich jedoch genau: „Das war an der Fußball-Weltmeisterschaft 1990.“ Am Abend des WM-Siegs der deutschen Nationalmannschaft betrat der junge Hund zum ersten Mal die Mietwohnung in Neckarsulm. Draußen feierten die Menschen das WM-Siegtor von Andreas Brehme. Drinnen freundete Danny sich mit seinem neuen Herrchen an. So begann eine 16 Jahre dauernde Freundschaft.

Er habe seinen Hund immer ein bisschen verwöhnt, sagt Walter Kaiser. Der Welsh-Terrier durfte jeden Tag mehrmals Gassi gehen und hatte auch in der Wohnung viel Platz. Und weil Danny häufiger Magen-Darm-Erkrankungen hatte, importierte sein Herrchen sogar Spezialfutter aus den USA. Sonst sei der Vierbeiner gesund und vital gewesen, erzählt der Rentner. Erst in den letzten zwei Jahren habe der Terrier Krebs bekommen und sei immer ruhiger geworden. Am Ende ließ Walter Kaiser ihn einschläfern. „Um ihm den Todeskampf zu ersparen.“ Gleich

Abschied nehmen von einem guten Freund - Fortsetzung

am nächsten Morgen beerdigte er Danny. „Wenn man einen Freund so lange hat, kann man sich nicht vorstellen, dass er zur Tierbeseitigung kommt.“

Dort enden tote Haustiere, die niemand begräbt. Sie werden verbrannt und „nicht zu Tierfutter oder Kosmetika verarbeitet“, erklärt Martin Hartmann. Als Leiter des Hohenloher Veterinäramts kennt er sich mit toten Tieren gut aus. „Tierische Nebenprodukte“ heißt das im Gesetz der Europäischen Union. „Tiere sind Hochrisikomaterial, das man eigentlich verbrennen müsste“, sagt Hartmann. Wegen der Seuchengefahr. „Für Haustiere hat man aber trotzdem eine Ausnahme gemacht.“ Pferde oder Hauschweine ausgeschlossen. Auf dem eigenen Grundstück ist es erlaubt, eigene Kleintiere zu begraben. „Solange das Grundstück nicht in einem Wasserschutzgebiet liegt“, erläutert Hartmann. Die Tiere müssten dann aber mindestens 50 Zentimeter tief vergraben sein.

Vor allem in ländlichen Gegenden würden viele Haustierhalter ihre Lieblinge im eigenen Garten beisetzen, sagt Thomas Frank. Der Bieringer Tierarzt beobachtet eine große Beliebtheit von Tierbestattungen. „Hier in der Gegend werden etwa zehn Prozent der Sterbefälle beerdigt“, schätzt er. „Das ist im Moment sehr gefragt.“

Diese Beliebtheit zeigt sich auch am Einzugsgebiet des Aschhäuser Tierfriedhofs, das weit in die benachbarten Landkreise reicht. Tierhalter aus Osterburken zählen genauso zu den Kunden, wie Walter Kaiser aus Neckarsulm. „Hier ist einfach ein hübsches Plätzchen“, findet der Rentner. Wenn er vor Dannys Grab steht, sieht er dahinter Felder und Wiesen. Danny hätte es hier am Waldrand sicher gefallen. „Er hat einen schönen Ruheplatz erhalten“, sagt Walter Kaiser. Das ist das mindeste, was er für seinen guten Freund tun konnte.